

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **29 (1947)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.30...

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine
Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', Zürich
Inseraten-Annahme: August bis O. O., Golderstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75.

Inserationspreis: Die einpaltige Werbetexte...
Preis für den Anzeigenteil: 50 Rp. für das Ausland...

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Wir Schweizer und die Faschnacht

Die Bezirkskirchenpflege Winterthur erlässt folgenden Appell an eine Faschnachtsfeier...
Die Faschnacht kommt wieder. Man hätte die 'Böggerei' während der Kriegsjahre eingestellt...

Liebe Mutter Helvetia

Süß ich wider Faschnacht...

In allgemeinen habe ich keine Freude an der Faschnacht, diesem mittelalterlichen Brauch...
Zu allgemein habe ich keine Freude an der Faschnacht, diesem mittelalterlichen Brauch einer Zeit...

ständnis und jegliche Begeisterung für Grimmsche Märchen fehlt. Man kann nur hoffen, daß in jenen Landesgebieten, wo diese Maßnahmen Ein- und Ausreisepässe für Grimms Märchen ebenfalls...

Und liebe Mutter Helvetia

deinen Söhnen in Bern könntest du auch einmal beibringen, daß sie die Wehrausgleichsteuer ab-schaffen könnten, nachdem seit mehr als anderthalb Jahren kein Stein mehr im Afdienst ist. Und die Geschichte der Luxussteuer auf jeder Haus-sache und jeder Zugsache ist auch ein direkter Hum-bung. Die geliebten 'G. J.'s' und andere Freunde in der Schweiz lassen sich ja halb tot, daß man in deinem Helvetien die Reinlichkeit und laubere Zähne so hoch besteuert und jeder sich nach Belie-ben an allen möglichen und unmöglichen Vorstören und gerantanten Waffen sozusagen unbesteuert voll... kann. Oder dann, wenn wirklich 'besun-den' wird, Alkoholismus sei für ein Volk nüt-zlicher als Reinlichkeit, so sollten deine Herren Söhne in Bern diesen Standpunkt einmal öffentlich zu dokumentieren begründen.

Preise, ja sogar die Frauenpreise ein wenig 'schneiden' und wir wissen, liebe Mutter Helvetia, daß du an solchen Tagen nachsichtig läch-lest, den Humor nicht verliert, und dich viel-leicht das Eine und Andere hinter deine hellhörigen Ohren notiert.

Wir als Mütter wissen das ja ganz gut, daß wenn unsere Kinder etwas Dummes und Laßes machen, daß man dann uns Müttern in erster Li-nie die Schuld daran gibt. Immerhin verjagen wir dann doch, ihnen beizubringen, was man über sie denkt, und so wirst du es auch halten. Eigentlich wundert es uns, daß du immer noch Helvetia heißen darfst, in einem Land wo man so wenig gut und doch von den Frauen denkt, wäre es eigentlich verständlich, daß wir einen Vater Helvetio hätten statt einer Mutter Helvetia. Aber nachdem du nun in drei Teilschritten Gemeindefürsorge, die Gleichberechtigung der Frau in öffentlichen - nicht nur Steuer - Angelegenheiten bejahen-de Mehr erhalten hast, scheint uns deine Stellung bis auf Weiteres - d. h. bis zur nächsten Revi-sion der Bundesverfassung gesichert zu sein. Aller-dings wird sich dann bis dahin noch im Kantons Anhang ein Komitee bilden, um gegen diesen jah-rhundertalten Affront einzuführen, daß gegen alle 'naturbedingten Voraussetzungen' das Schweizer- Volk unter dem mütterlichen Symbol einer Helvetia steht, wo doch auch deren 'naturbedingte' Stellung in Küche und Waschküchen wäre.

Wir Schweizer Frauen haben eine große Ver-liebe für Märchen, und werden entzückt auf 'Waldsch-Loth' in Hausen geschickt zu bekommen, uns in die herrlichen Wäldchen zu vertiefen. Aber was nun die neueste Ausgabe von 'Grimms Märchen'

betrifft, so geht das über die Hälfte hin. Man hat schiefde und zu wenig Abholen, und nun plötzlich auch kein Elektrisch, und man ersieht wahre und übertriebene, weil zweckmäßige Märchen von leeren Staupfen, statt daß man derzeit eingekauft hätte; und wärst wieder einmal die Hauptlast auf die Hausfrauen, die weiß der Herrgott schon so ab-gearbeitet und müde sind, daß ihnen jegliches Ver-

Meinung besser dastehen werden als die Herren Generale in Nürnberg. Das weiß das Volk auch, daß, je höher die Stellung ist, desto größer die Ver-antwortung, und desto tiefer der Fall, wenn man verjagt hat. Aber deshalb gehören in so schwierige Stellungen gut qualifizierte Leute! Jedenfalls ist es unpassend, angeht die Korruptionssache (wie es in einigen Zeitungen der Fall war), von einer 'Korruptionssache Meyerhofer' zu re-den, und die Interpretation des Wortes möge sie gedacht sein, wie sie wolle, den Ausdruck 'demonstra-tivster Polen' überhaupt zu verwenden. So wenig wie es unferm Volk je eingeleitet ist, den besän-nigten Befehl vom 1. November 1941 zu befolgen, so wenig wird es sich jetzt irgendwo in der Kor-ruptionssache des E. R. J. S. in seiner Auffas-sung beinhalten lassen, daß nur rückwärtsliegende Offenheit über alle Teilhaber an der Affäre das Vertrauen in Armee und Gerecht-samkeit unseres Landes erhalten können.

Es ist zwar laut den Grimmschen Märchen bitter fast in allen Redaktionsbüchern, aber es ist eben (eigentlich guttob!) nur einmal Faschnacht für die entausendlichen. So muß ich dich noch an etwas er-innern, liebe Helvetia! Du bist ja auch nicht mehr die Jungfrau, hast viel am Kopf, und begreift viel-leicht die und da, daß auch die gesellschaftlichen Ge-wohnheiten sich da und dort ein wenig verändert haben. Und das ist man doch immer froh, wenn man auf dem Laufenden ist, gell? Also du weißt, daß

Feldmarschall Montgenery

in Ostland ist, wo er übrigens eine bünne Rede über unsere Neutralität gehalten hat. Du weißt auch, daß er nach Bern kommen will, daß er schon einmal dort war, in dem prächtigen von Watten-wohl-Haus, wo früher die jessonne dorée von Bern zu ebenso eleganten wie gemüthlichen Festen eingela-den war, und wo man jetzt hohe Säupter und Gäste vom Bund aus empfängt. Denk dann diesmal daran, daß 'Monti' Absicht ist und den Beweis liefert, daß man auch ohne Alkohol ein raffiger Feldherr sein kann, und daß er das letzte Mal so lange warten mußte, bis vor lauter Schreiden über diese unehrerhörte Falsche zwischen Juntersäge und Badn-hoff etwas 'Alkoholfreies' aufgetrieben wurde. Wenn man in Bern in dieser Beziehung billiger sein sollte, so wäre gewiß der Schweizerische Bund ab-soluter Frauen berei, den Bundesrat eine schöne Rüte voll weihen und roten Grapillon, alkoholfreien Sühnwoll, Genies, Ertenger u. i. w. zu schenken, angeht das freundschaftliche Gehors und großen Ver-trauens, das er je und je für seine Eingaben be-treffend Alkohol- und Zivillivourage, Sanie-rung der Bar-Angelegenheiten und anderen Alkohol-fragen findet.

Jetzt wird's wirklich zu kalt; ich vertraulich näm-lich nicht, eine warme Bettfalte unter die Füße zu nehmen und mich Kerzen wegen anguzünden, nach-dem ich gehört habe, daß in Zürich ein Geschäfts-herren verboten worden ist, für sein Haus selber mit Benzin-Motoren Licht und Wärme zu produzieren; weil es die öffentliche Meinung 'reizen' könnte. Was wohl in den Programmpunkt: 'Scharfe Kon-trolle aller Investitionen fällt! Auch eine Bettfalte ist eine unter Umständen aufreizende Investition!

Michaela Ein Frauenstück Von Vergard v. Faber du Faur

Michaela war im ersten Augenblick laßungslos. Dann fand sie sich wieder zurecht. Da ihre Reize nach An-den ja nun nicht so bald vor sich gehen konnte, war ihm diese als Erfolg gefolgt. Sie wollte sie ihm von ganzem Herzen gönnen. Sie durfte dabei ja auch allein das Glück erleben, das es auf dieser Welt zu erleben gibt, das Gott allein den Frauen zu erleben geschenkt hat. Und sie würde so bei ihm sein, er würde ihre Nähe spüren, er würde mit ihr und für sie und in ihr alles leben. O wenn er nur schon das große Geheimnis müßte. Mit welcher Anbacht würde er die Madonnen mit dem Kinde sehen. Sie konnte sich nicht entschließen, es ihm zu schreiben. Sie mußte seine Augen sehen, wenn er es schreibe, sie mußte seine ersten Worte aus seinem Munde hören. Sie mußte warten. Sie mußte sich die ja nicht mehr zu lange gehen. Er mußte sich doch beilen heimzukommen, so wie sie sich beilen würde.

Sie bestieg ihr Rad und trug den Brief auf die Post. Dann lacht sie wieder ihre einseitigen Wege auf und redete sich plösiglich ein, sie könne vielleicht bis nach Italien fahren. Sie bog vom Meer ab und trat und trat so fort sie konnte. Er der schnellen Bewegung schwindelte ihr der Kopf, es war wie ein Raufsch, der über sie gekommen war, wie ein Wahnwitz. So flog sie hin, er hatte ihr das Rad gegeben, daß sie ihn einholen sollte und mit ihm im Land der Schönheit sein. Tag und Nacht würde sie fahren. Tag und Nacht laufen vorbei, hell und Dunkel, sie fuhr und fuhr. Ein dumpfer Schmerz wollte sie aufhalten, sie adelte nicht darauf. Lang war ihr das Meer schon im Rücken, bald würden die Berge vor ihr auferstehen. Sie dachte, der Schmerz verjähre sich, doch er durfte nicht liegen. Es war die Macht der Finsternis, die in diesem Schmerz aufstand, sie so vernichten. Aber sie ließ sie nicht hochkommen. Sie flog dem Vichte zu und der großen Freude. Sie biß die Zähne aufeinander im fliegenden Rade, daß sie antasteten. Sie zwang die erlahmenden Füße zu treten. Dunkelheit wuchs um das kleine flie-gende Gesicht, das sie war. Sie mußte sich durch-fämpfen durch die Dunkelheit bis zum Lager. Aber nun war das Meer hinter ihr her, ein Riese, ein drillen-der Schmerzrize und verthlang, sie mußte nicht's mehr, als daß sie bestieg war, daß sie unterlag war, daß ihre Wille zerbrochen war und ihr Körper zer-

brach. Viel später fuhr ein Auto durch die Nacht auf der Straße, ein Mann und eine Frau ergriffen vor flöh-nenden Lauten, war ein Unglück geschehen? Sie luden ein verborgenes Rad und ein stöhnendes junges Weib

auf und gaben dabei im nächsten Kreisverkehrhaus ab.

Michaela hatte bei ihrem Sturz nur Schürfwunden davongetragen, die nicht der Rede wert waren, aber ihre Hoffnung war vernichtet, das Geheimnis war zerstört, das verfluchte Band war zerrissen. Alles war aus. Sie hand, wo hat sie nun? Was am Anfang bei lei-nem Abschied. Was lag alles dazwischen. Sie mußte sich nun arm, am, müde, müde zu kämpfen, müde zu hoffen. Sie schloß viel. Es waren Frauen in ihrem Zimmer, aber sie war durch das große Leid wie durch einen Vorhang von ihnen getrennt.

Das Krankenhaus hatte ihre Hausleute wissen lassen, daß sie durch einen Radunfall verunglückt sei und längere Tage liegen müßte. Das Fieber wollte lange nicht weichen. Es legte über sie einen Dämmerschleier. Sie wurde sich selber entzückt und in dieser Angewöh-nheit vom Tag müde langsam von unten heraus die Ruhe, sie wieder zu mieden, das vertraute Lebens-gefühl, sie wieder zu tragen. Das Fieber sank.

Doch dann kam ein Besuch, der die ganze Heilung nachsahn in Frage stellte. Ein junger Mann kam, er war freundschaftlich freundlich. Er nannte sie Sie. Er fragte, ob sie sich ein Bein gebrochen habe, die Haus-leute hätten es nicht genau verstanden. Er sprach von ihrem gemeinsamen Meister und seinen großen Ge-folgen. Und nun hatte diese Frau, die hinter allem stand, ihn noch zu einer Reise verjagt. Die Schiller konnten warten bis sie ihn wieder aus ihren Regnen entließ.

Rajafel war befüßt von der Wirkung seiner Worte.

Sie starrte ihn von ihrem weichen Rücken aus mit großen dunklen Augen an, ihre Lippen bewegten sich, als müßten sie seine Worte wiederholen, so unfaßbar wä-ren sie ihr, und dann verklärte sich ihre diese Augen und flossen in Tränen über. Sie wandte das Gesicht zur Seite und meinte und schloß die Augen, daß die ganze Weltlast bedürftig. Rafael fragte sich, hätte er es nicht laßen sollen? Er verstand irgend etwas hinzuweisen, doch er fühlte, seine Stimme drang nicht mehr bis in ihr Leib. Er hatte nicht mehr einen Menschen, der meinte, vor sich, er sah das Weinen, die Gemut des Schmerzes. Was sollte er tun? Er stand verlegen auf. Die Frauen in den anderen Betten sagten: Sie hat es schwer, die Arme! Erst hat sie das Kind verloren und jetzt noch den Mann! Rajafel ging auf den Gang hinaus, eine Schwester zu suchen, er dachte, eine Schwester müßte sie beruhigen können. Aber die Schwester meinte, der Schmerz muß sich ausreden. Rafael ging bestimmt fort. Er hatte eine Übung gehabt vom Selben Jenseits Meisters, er hatte Wägen gewarnt, sie hatte aber an-sehnend seine Warnung nicht beachtet.

Michaela weinte tagelang fort. Das Fieber war mie-der hoch hinaufgeschwollen. Man mußte eine Matte unter ihre Bettfläche legen, daß das Bett nicht forttauche durch die Gefühlsstörungen, in die ihr Weinen so ver-fiel. Die Schwestern beteten mit ihr. Aber auch das Bett drang nicht bis an ihr Herz. Sie war mitten im Erlebnis der Enttäufung und konnte die Wirklich-keit nicht fassen. So hatte ihr Gefühl recht ge-habt, das Kälte und den Tod aus den Briefen spürte. Jetzt erwachte ein neues Wort in ihr, vor dem sie immer wieder erschauerte: die Liebe. Wo ging die

Philipp Melancthon

Am 16. Februar 1947 sind 450 Jahre verfloßen, seit Melancthon's Geburtstagen in Bretten in der Rheinpfalz. Melancthon war eine hervorragende Persönlichkeit, als Humanist und später als unermüdlicher Kämpfer für die Reformation.

Schon in seinem zweiten Wittenberger Jahr schließt er sich Luther in seiner Arbeit an. Was Luther durch sein Feuer-Imperament in Bewegung setzt und aufwühlt, muß Melancthon in geistiger Arbeit prägen und verarbeiten.

Vittoria Colonna

Zur Erinnerung an ihren Todestag am 25. Februar 1547.

„La morte mi tolse uno grande amico.“ Michelangelo.

Vittoria Colonna, die bedeutendste Frau Italiens im 16. Jahrhundert, entstammte einem alten römischen Adelsgeschlecht, das seinen Namen von einem Ort in den Apenninen führte.

Wittoria Colonna wurde 1490 auf dem Kastell Marino in den Apenninen geboren. Ihr Vater, Fabrizio Colonna, galt als einer der tüchtigsten Krieger des Kriegswesens in Italien und zeichnete sich durch glänzende Waffentaten aus.

Hotel Augustinerhof

St. Peterstraße 8 / ZÜRICH / Tel. 2577 92

Zentrale Lage

Ruhiges, angenehmes Haus
Besondere Räumlichkeiten
Gepflegte Küche

Leitung: Schweizer Verband Volkshäuser

Was auch immer, von dieser Aussicht kam ihr neue Kraft.

Sie packte ihre Sachen zusammen. Die Bilder ergaben nur eine kleine Rolle. Sie wußte, sie hätte sich in der Grotte verabschieden sollen, sie hätte Rafael lebend wohl folgen sollen.

Sie ließ auch Feldmoos auf ihrer Reise unberührt. Sie fuhr durch das winterliche Land von Norden bis Süden und sah auf dem Golddgrün der verborteten und vergrühten, mandmal mit Schnee leise verhüllten und neuen Leben ausbrechenden Erde weite Ebenen.

Neue Schule

Michaela fand sich am Ende ihrer Fahrt in das fremde Land in einer Stadt wie andere Städte, die sie schon gesehen hatte, voll Betrieb und Unruhe.

Das Leben des Philipp Melancthon ist ein Beispiel für die Kraft der Reformation. Er verstand die Notwendigkeit, die Kirche zu erneuern und die Menschen zu befreien.

Wittoria Colonna wurde durch den Tod ihres Mannes zu einer Frau, die sich selbst verwirklichte. Sie wurde eine der größten Frauen Italiens.

Italien erlebte unter Papst Paul III. eine kirchliche Reformbewegung. Schon seit langem erhoben sich ernste Klagen über die Schäden der Kirche und die Veräußerlichung der Religion.

brauen drängten sich davor, während an den Straßenenden freierende Menschen mit verkümmerten Gesichtern, Zweige und künstliche Blumen feilboten.

So vermandelt lehrte Michaela zurück in das Gebirge und ließ sich den Mut nicht nehmen, a's sie sich zum Abend trotz eisigen Schnees noch seine Stelle gefunden

Augen haben, um sich vor edlen Laten amponnen zu lassen. Nahe stand ihr auch Oshino, der gemaltige Rangelender Italiens im 16. Jahrhundert.

Dieses Leben, von dem Vittoria einmal gesagt hat, es sei von viel bitteren Jahren begleitet gewesen, wurde im letzten Jahrzehnt vom Glanze eines herrlichen Ereignisses überstrahlt: Der Freundschaft mit Michelangelo.

Ihr Tod im Jahre 1547 erschütterte ihn, und einige Zeit war er wie von Sinnen. Condivi, ein zeitgenössischer Biograph, berichtet, Michelangelo habe bereit, Vittoria auf dem Sterbebette nicht zu lassen und Anteil zu nehmen an ihrer Sorge.

Schweizer Qualitätswaren gesucht

Der Schweizer, der ins Ausland kommt, stellt mit Genugtuung fest, welchen guten Namen sich Schweizerwaren und Schweizer Arbeit in aller Welt geschaffen hat.

Dies spricht besonders in den USA, in die Augen; der Name seines anderen Landes begegnet einem so oft wie der anderer Landes. Die Bezeichnung „Swiss“ ist für eine große Zahl von Produkten zum Synonym von erster Qualität geworden.

So berichtet jüngst ein Berichterstatter aus den Vereinigten Staaten einer Schweizerischen Zeitung. Er fügte bei, wo dort „Schweizer Schokolade“ aus Schweizeren in den USA, und „Schweizer Käse“ aus amerikanischen, von Schweizern geführten Käsereien hoch im Kurs stehen.

hate, da Kenntnis verlangt wurden, die sie nicht besaß, oder es Orte waren, an die sie nicht konnte. Sie entdeckte eine billige Unterkunft und als auch der folgende Tag ergebnislos verlaufen war, hoffte sie auf die neue Woche.

Die Berge lachten, nicht die Kette der Alpen, sie war ihr nicht möglich zu erreichen, doch ihr kleiner Bruder, der hinter der Stadt lag, erhob, der schon den Wolken Gelächere war und den Träumen hier. Sie machte sich auf unter einem grauen Himmel, begleitet von Kälte und Einsamkeit.

der Fall sein, besonders seitens der Ausländer, wie bei uns einen Teil ihrer Herzen verdingen.

Nebelgrauen

Noch immer liegt in eisiger Verklammerung die Welt, dem kalten Nebel, dem bereits sich leise regend, dem pulsierenden Strömen des Frühlings sich entgegenzusetzen sollte.

Satt lichten schleppen sich die Tage durch eifiges Grau und finsten an lichtlosen Abenden in graues Eis. Verhüllt sind die Horizonte, untergegangen Farbe und Licht. Wo ist die Sonne, die uns Leben bedeutet? Schienen sind mir, huldige, grau gewordene Schatten! Mit hängenden Schultern und verstaubten Wänden voller Freudlosigkeit füllen mir die Straßen und die umgebenen Tramgassen.

Warum warten wir, bis die Sonne uns aus blauem Himmel mit Wärme überstrahlt? Warum vergröbern wir die grauen Massen mit unserem verblödeten, schwümmeligen Welen? Bekennen wir uns doch der Kräfte, die in uns auf Befreiung warten! Erkennen wir, daß es uns gegeben ist, Licht und Freude zu verbreiten.

Freuen wir uns einer Souveränität, die uns hebt und unabhängig macht. Sie verleiht uns die einigigen Befähigungen, die wert ist, geliebt zu werden, zum Gelingen, Schätzen, Dienen, Warten, nicht, daß etwas von uns aus in uns herangezogen werde.

Fangen wir bewußt in diesen grauen Tagen an! Jedes Wort der Freude, jede positive Äußerung ist eine Tat der Liebe. Senden wir unausgesetzt das Licht quer Gedanken ins All! Verwirklichen wir uns hart jeder Gelegenheit, miteinander in das Innere von uns abzuwenden!

Graue Tage warten auf das Licht unserer Fröhlichkeit. Graue Menschen sind bereit für das Geschenk unserer Wärme. Graue Stunden rufen unter Bestes heraus, sie zu erfüllen.

Geben wir nicht vorbei an den Möglichkeiten dieses Winters! Bemerken wir, daß es keine große Hoffnungslosigkeit gibt; geben braucht, sobald wir hinabsteigen zu den reichen Quellen des Seins, die uns befähigen, zurückzuführen aus der Unruhe fleischerischer Abhängigkeit zum königlichen Reichum der Liebe.

Kleine Rundschau

Schweizerpende in Zahlen. Hilfe läßt sich nicht mit Zahlen schildern, und ein Weiden von Hilfsleistungen an Franken ist immer nur ein Rohstoff, aber viele Leistungen, denen die Bemühungen der Rotkreuzgesellschaft zu verdanken sind, verdienen, wo und in welchem Maße die Mitarbeiter der Schweiz zur Beseitigung von Not bisher beigetragen haben und weiter am Werke ist.

„Wollte ich müßte ich Ihnen ein Pöbel“, begann sich der Mann und rief seine Frau aus der Küche. Er erinnerte sich, ihr Kälte hätte doch sollen zu der Dichtung kommen, wenn es nicht gerade ins Weisland abgerückt gewesen wäre, wo es so gut untergebracht ist.

Die Frau meinte, die Anfrage sei doch schon vorletzte Woche an sie herangetreten, die Dichterin sei inzwischen wohl schon verheiratet, doch das Fräulein könne es immerhin noch versuchen, sie werde gleich die Adresse aufschreiben.

(Fortsetzung folgt)

Aus der Arbeit von Pro Juventute
Offspende an Bergschulen

Die seit 20 Jahren zur Tradition gewordene Offspende der Stiftung Pro Juventute an die Bergschulen ist im Dezember zum Abschluss gekommen und weist einen stattlichen Erfolg auf. An gegen 900 Bergschulen sind in 2000 Sendungen ungefähr 400 000 Kilo haltbare frische Äpfel abgegeben worden. Die Sammlung erfolgte durch die lokalen Mitarbeiter der Stiftung in Zusammenarbeit mit Schulen und Jugendorganisationen. Es darf wohl gesagt werden, daß neben der Leistung der Landwirtschaft, welche diese große Obstmenge trotz der guten Verkaufsergebnisse und trotzdem auch für verschleierte in- und ausländische Organisationen Dikt sammelt wurde, bereits seit Jahren jeden Einzeligen abgegeben hat, so vor allem die Jugend selbst, die die Äpfel durch ihren Einsatz und Fleiß getragen hat. So werden auch diesen Winter in hunderten von Bergschulen die Kinder Tag für Tag ihren Frühstück bekommen und sich dadurch bemüht werden, daß die gegenseitige Hilfe in unserem Land auch für sie am Werke ist.

Der Internationale Jugendbriefwechsel Pro Juventute

Es darf wohl ohne Übertreibung gesagt werden, daß einer der wirksamsten, wenn auch noch wenig bekannten Schritte zur Völkerverständigung durch den Jugendbriefwechsel getan wird. Gerade dadurch, daß sich junge Menschen aus den verschiedensten Kreisen und Ländern, aus allen politischen und konfessionellen Richtungen durch den Briefwechsel über die Grenzen hinweg, gegenseitig im Stillen, was sich höchst langsam zum gegenseitigen Verständnis auswirken kann. Aus manchem Gebirgsanstand wurde schon eine freundschaftliche Briefpartner begeben, die den Wunsch, sich gegenseitig zu besuchen. So wird der Jugendbriefwechsel zum Vorläufer des Jugendenaustausches.

Wir bitten unverlangten Manuskripten immer Rückporto beizulegen.

in allen Ländern Stimmen vernehmbar, die nach einem Echo im fremden Land verlangen. Überall her kommen Anfragen um einen Briefpartner. Und innerlich gut einem Jahre wurden durch die Vermittlungstelle rund 20 000 Jugendlichen eine Adresse eines geeigneten Briefpartners zugestellt, was also bedeutet, daß etwa 10 000 Jüden aus der Schweiz mit folgenden Ländern gesponnen wurden: Holland (25 Prozent), Frankreich (24 Prozent), England (14 Prozent), Finnland (13 Prozent), USA (10 Prozent), Schweden (6 Prozent), Italien, Belgien, Dänemark, Marokko, Norwegen, Deutschland, Brasilien, Luxemburg, Argentinien, Spanien, Tschechoslowakei, Irland, Süd-West Afrika, Australien (jeweils 8 Prozent).

Die Verbindung mit weiteren Ländern wird angestrebt. So hilft der Internationale Jugendbriefwechsel Pro Juventute mit einer Völkerverständigung, die von Herzen kommt und darum dauerhaften Bestand hat.

Eine Scheußlichkeit

In Ungarn oder Sibirien, kurz überall da, wo die tausend und tausend Schiffe herumlaufen, welche das Belagerungsfeuer für die Besatzungen, wird abgemacht, bis das Muttertier auf der Weide weifen will. Dann bindet man jedes einzelne dieser armen Geschöpfe an einen Pfahl, und ein Kerl schlägt mit einer Reule so lange auf die Flanken des Schafes los, bis es sein Lamm vorzeitig und natürlich tot ausstößt. Denn bloß die weichen, leuchten Felle der todborenen Lämmer besitzen die richtige Zartheit und erhalten in der Verarbeitung den wahren Seidenglanz, die ein edler Perliantier haben muß. Nur für sie bekommt man die fabelhaften Preise, welche die vornehmen Damen zu bezahlen vermögen. Daß bei dieser schauerlichen Prozedur nicht selten auch das Muttertier mit zugrunde geht, das spricht bei dem hohen Preis der feinen Felle weiter keine Rolle. Es laufen noch so unzählbar viele auf den unermesslichen Weiden umher, Bleich aber die gesäuerte Kreatur am Leben, so kann nach ein paar Monaten gleichmäßig dieselbe Prozedur an ihr von neuem vorgenommen werden, so lange sie es nur immer aushält.

Es gibt auf Gottes Erdboden keine Scheußlichkeit, die nicht um des nackten Profites willen von Menschen begangen wird.

Veranstaltungen

Arbeitsgemeinschaft

„Frau und Demokratie“

Delegierten-Versammlung in Narau
 Samstag, den 1. März 1947
 im Restaurant Helvetia, Zeughausstraße 24, 1. Stock.
 10.15 Uhr: Delegierten-Versammlung.

- Tafelanden:
1. Bericht der Präsidentin.
 2. Sollenbericht.
 3. Annahmegericht der Frauengruppe der Partei der Arbeit.
 4. Antrag auf Beitritt zur Label-Organisation.
 5. Festlegung des Jahresbeitrages an das Schweizerische Frauenjournal.
 6. Vorschlag des „Forum Helveticum“ auf Umwandlung seiner Organisation in eine Schweizerische Informationszentrale.
 7. Müllfälliges.
- 13.00 Uhr: Gemeinames Mittagessen im Restaurant Helvetia, Menu à Fr. 3.— pro Person. Schriftliche Anmerkungen für das Gedenkbuch, 26. Februar, an die Sekretärin Dr. R. Wühlinger, Seinenstrasse 23, Basel.

14.30 Uhr: Präzision Dr. A. O. Grüter, Bern: Erfahrungen bei den Aktionen für das Frauenstimmrecht.
 Frau Dr. med. R. Pfister, Zürich: Psychologische Überlegungen zu den Abstimmungsresultaten über das Frauenstimmrecht.
 21.00 Uhr: Mitglieder der angeschlossenen Vereine sind willkommen.

Zürich: Lyceum Club, Rämistrasse 26. Montag, 24. Februar, 17 Uhr: Rundschau: Das Schaefer-Krause spricht über „Die Technik der Bildhauerei.“ Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Frauenfeld: Jungfrauenlicher Verband für staatsbürgerliche Frauenarbeit. Donnerstag, 27. Februar, 20 Uhr, im Volkshaus Gletscher: Jahresversammlung. Nachher Vortrag von H. Norbert Perrin: „90 Tage mit der Metzermilch in einem Kriegerspital.“

Bern: Vereinigung bernischer Akademikerinnen. Montag, den 3. März 1947, 20.15 Uhr: 2. Lichtbild-Vortrag von Frau Dr. phil. Maria Meyer-Holzapfel: Beobachtungen an Wildtieren im Tierpark Dählhölzli. Der Vortrag wird gemeinsam mit dem Berner Frauenbund veranstaltet und findet in der Schulwarte, Helvetiaplatz, statt. Eintritt 50 Rp. Gänge sind an beiden Veranstaltungen herzlich willkommen. Bei dieser Gelegenheit möchten wir nicht vergessen, Sie auf den am Freitag, 27. Februar 1947, 20 Uhr, im Gemeinhaus Bern stattfindenden Vortrag von Frau Dr. jur. Denise Niquille, „La nationalité de la femme suisse qui épouse un étranger“ aufmerksam zu machen. Der Vorstand.

Bern: Frauenfrühstücksverein Bern. Freitag, den 28. Februar 1947, punkt 10 Uhr, im Dählheim, Zeughausgasse 31. Jubiläumskaffee. Frau Emma Fick, unser Vorstandmitglied, spricht über ihre Erfahrungen in der Antirassensorganisation in Sumatra. Nachher ist Bücherverkauf, Lesestunde mit Aussprache über aktuelle Probleme. Mitglieder, die Fragen zu stellen, oder selbst Interessantes mitzuteilen oder Vorträge zu machen wünschen, werden gebeten, dies der Präsidentin (M. Gengenbach, Felsenhölzliweg 19, Telefon 3 26 16) bis zum 25. Februar zu melden.

Vorankündigung des Schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht hier in Bern. Wir freuen uns, den Eintritt von 22 neuen Mitgliedern bekannt zu geben. Der Kartenverkauf geht weiter. Der Vorstand.

Radiofendungen für die Frauen

sr. Die Sendung „Motters und probiers“ steht Donnerstag, den 27. Februar um 13.20 Uhr auf dem Programm und bringt allerlei Wissenswertes. Freitag, den 28. Februar, spricht um 17.30 Uhr Dr. Helene Dünner über „die Individualität und ihre Bedeutung für die Schweizerfrau.“ Die Sendung steht unter dem Motto „Die Frau im öffentlichen Leben.“

Redaktion
 Frau Cl. Studer o. Goummons, St. Georgenstr. 68, Winterthur. Tel. 2 68 69.
 Verlag
 Genossenschaft Schweizer Frauenblatt, Präsidentin Dr. med. h. c. Elze Jüstin-Spiller, Rütliberg (Zürich)

Unmöglich!
 daß es noch Haushaltungen gibt ohne Dampfkocheopf „Securo“
 Damit kochen Sie zehnmal schneller.
 Wir liefern ab Lager!



SCHWABENLAND & CIE AG ZÜRICH
 Näscherlestr. 44 Tel. 25 37 40

SCHAFFHAUSER WOLLE



Denken Sie
 bei ihren Vergabungen von Kleidern, Wäsche, Säuglingswäsche und Schuhen an die unter der Teuerung leidenden einheimischen Familien und Alleinstehenden.

Kleiderstube der Winterhilfe
 Telefon 23 86 00 • Schulhausstraße 62 • Zürich

Es werden auch flickbedürftige Kleider angenommen

Ernst
 „Guets Brot“
 „Feini Guetzli“

Seefeldstraße 119 Tel. 24 77 60
 Seefeldstraße 212 Tel. 24 57 44
 Forchstrasse 37 Tel. 32 09 75
 Zollikon, Dufourplatz Tel. 24 96 49
 Tea-Room Bahnhofplatz 1 Tel. 23 12 72

J. Leutert
 Metzgerei Charcuterie
 Zürich 1
 Schützengasse 7
 Telefon 23 47 70

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Filliale Bahnhofplatz 7
 Telefon 27 48 88



Warum Mauser-Samen säen...

Teeraum
 Marktgasse 18
Gipfelstube
 W. BERTSCH, SOHN
 ZÜRICH

Wernles Messing und Kupfer-Putz
 ist seit 1876 bekannt, von der Prüfstelle der Hausfrauenvereine empfohlen.
 Beutel 50 Rp. Kilopack Fr. 3.— ohne Wurst

In allen einschlägigen Geschäften. Wo nicht erhältlich, direkt von der Drogerie Wernle & Co. Zürich

INNENDEKORATION
Tapeten Spörri
 FUSSELLSTRASSE 67 ZÜRICH TEL. 23 27 60

Warum Mauser-Samen säen...

Es hat seine Gründe, daß mit Mauser-Samen Rekordenergie erzielt werden: Spezialisierte Samenfachleute konzentrieren jahraus, jahrein alle ihre Gedanken darauf, die besten Züchter zu finden. Diese stete Vertiefung in die damit zusammenhängenden Fragen, nämlich Keimdauer, Keimenergie, Sortenechtheit, Klimaeignung, Ertragsfähigkeit, erbringen jene wertvollen Kenntnisse auf dem Gebiet des Samenhandels, die den Mauser-Kunden zugute kommen.

Die gleiche vorbildliche Qualität zeigt auch Mausers „Ratgeber für den Gartenfreund“. Diese Preisliste enthält viele nützliche Winke und praktische Angaben, nebst hundert farbigen Abbildungen der besten Gemüsesorten, schönsten Blumenarten und allen Gartenbedarfen.

MARUBA
SCHAUMBÄDER
 für die rationelle Schönheitspflege verlängern, erfrischen, reinigen, pflegen und parfümieren die Haut
 In Apotheken, Drogerien, Parfümerien und beim guten Coiffeur

Das billigste Werbemittel ist und bleibt die Zeitung!

Wollen Sie sich neuzeitlich ernähren,
 dann finden Sie ausgesuchte Salate, Menüs nach Dr. Bircher-Benner (auf Wunsch auch salzlos) sorgfältig zubereitet im

Vegetarischen Restaurant, Zürich 1
 Sihlstrasse 26, mit eigener Konditorei
 Behagliche Räume im Parterre und 1. Stock
 Bes. A. Hilli. - Seit 45 Jahren - Zeitgemäß.

Qualitativ und preislich sehr vorteilhafte **Woll- und Seidenstoffe** für Damen, Herren und Kinder im Spezialgeschäft

ROB. LEUTHERT & CO., RENNWEGTOR
 Rennweg 59, vis-à-vis Schuhhaus Dosenbach
 2. Stock, Lift

Stets günstige Restcoupons!

Daheim Bern Zeughausgasse 13

Alkoholfrei geführtes Haus. Gute Küche
 Preiswerte Mahlzeiten. Freundl. Hotelzimmer. Sitzungszimmer. Tel. 2 49 25

Gratis: Eine Postkarte genügt und Sie erhalten Mausers Ratgeber zugestellt. Verlangen Sie ihn aber sofort.

Samen-Mauser
 Rathausbrücke / Zürich